SEITE 52 · SAMSTAG, 19. DEZEMBER 2009 · NR. 295

Kultur



Merkwürdige Phantasien: Dominik Meyer, "Smalltownboy", 2009

Abbildung Galerie

Neue Zeichen, alte Wunder

Komisch und gediegen zugleich: die Malerei von Dominik Meyer in der Offenbacher Galerie Hühsam

Von Christoph Schütte

Manchmal, so scheint es, hält sich diese Malerei vor Lachen selbst den Bauch. Dann haut Dominik Meyer auf seinen Bildern zusammen, was ihm gerade in den Sinn kommt. Eine abenteuerliche "Legende vom goldenen Schäufelchen" etwa, feiste "deutsche Tiere" oder auch ein rosa Ferkelchen, das die Wurst, die es dereinst erst werden soll, schon grinsend und buchstäblich ins Gesicht geschrieben trägt. "Neue Zeichen, alte Wunder" hat der Künstler seine Ausstellung in der Offenbacher Ga-

lerie Thomas Hühsam (Frankfurter Straße 61) überschrieben. Und im Grunde trifft es das gar nicht einmal schlecht.

Dass der 1979 in Köln geborene und seit seinem Studium in Dresden lebende Künstler derlei mitunter auch mit Pose, Ironie und tieferer Bedeutung um- und übersetzt, sei's drum. Zwar wirkt das "Selbstporträt" aus dem vergangenen Jahr mit einer an beiden Enden brennenden Osterkerze als einzigem Motiv ein wenig wie geklaut aus einem juvenilen Tagebuch. Und Dürers demütig gefaltete Hände, in Öl und Tempera formatfüllend zur Faust geballt, mag empfindsameren Gemütern gar respektlos scheinen. Dabei ist Meyers aus merkwürdigen, zuweilen abstrusen Phantasien gesponnene Kunst mitnichten wütend, geschmacklos gar oder bilderstürmerisch, sondern vor allem schlichtweg komisch. Mag sein, das ist nicht jedermanns Humor. Als Maler aber und hier sind wir bei den "alten Wundern" - muss sich die offenkundig vergleichbar gediegene Dresdner vor der neuen "Leipziger Schule" keineswegs verstecken. Und doch, bei aller Komik sind es am Ende weniger Meyers pralle, vor Ideen schier berstende Formate als die beinahe lakonisch anmutenden, wie aus dem Kontext gefallenen Motive, die im Gedächtnis bleiben. Das gilt für die spontane, mit Kaffee aufs Papier geworfene Serie der "Sieben wehrhaften Bürger" wie für die "Metronom" -Folge, für einen Schäferhund vor psychedelischem Hintergrund wie für "tabula rasa (schöner weißer Tisch)" in Öl auf Leinwand, eine Arbeit, die genau das zeigt, was der Titel verspricht. Die Verstörung aber, die von derlei "Zeichen" ausgeht, ist nachhaltiger als manche noch so abgedrehte Bis 15. Januar.